



GESELLSCHAFT FÜR PÄDIATRISCHE PNEUMOLOGIE e.V.

Gesellschaft für Pädiatrische Pneumologie e.V. - Geschäftsstelle
Robert-Koch-Platz 9, 10115 Berlin

An die Mitglieder der GPP

Präsident:

Prof. Dr. med. Matthias V. Kopp
UKSH, Universität zu Lübeck
Sektion Pädiatrische Pneumologie & Allergologie
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Ratzeburger Allee 160
23538 Lübeck
Email : matthias.kopp@uksh.de

Tel. Sekretariat Fr. Berg : 0451 500 42991
Tel. GPP, Kontakt : 030-2936 4096
Email GPP: gpp@pneumologie.de

Lübeck, 21. März 2018

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde der GPP,

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde deutlich, dass viele GPP-Mitglieder den Wunsch haben, sich aktiver an der Arbeit in der GPP zu beteiligen. Die Vielfalt unserer Mitglieder im Hinblick auf Fähigkeiten, Kenntnisse, Vernetzungen und Erfahrungen ist eine Stärke unserer Gesellschaft, auf die ich als neuer Präsident setzen möchte.

Aus meiner Sicht befindet sich die Gesellschaft für Pädiatrische Pneumologie in einer „Komfortzone“: Die Mitgliederzahlen bewegen sich langsam, aber stetig nach oben – ohne dass es einen ganz großen Sprung dabei gegeben hat. Die Finanzen sind solide im Plusbereich. Die Jahrestagungen sind gut besucht und ein wichtiger Kristallisationspunkt für den Austausch und die Arbeit in unserer Gesellschaft. Der Anteil der jüngeren TeilnehmerInnen bei den Kongressen nimmt zu. Die GPP ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF e.V.) geworden. Und die GPP ist näher mit der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin zusammengerückt. Das alles sind ausgesprochen positive Entwicklungen. Nichts desto trotz bin ich der Ansicht, dass wir uns in dieser Komfortzone nicht zu gemütlich einrichten sollten!

Sieben Thesen zu den Aufgaben und Herausforderungen der GPP in den kommenden Jahren

I. Die GPP muss den akademischen Nachwuchs stärker als bisher fördern.

Alle Fachbereiche in der Medizin sprechen vom „Nachwuchsmangel“. Jede Disziplin versucht junge Kräfte für Klinik und insbesondere auch für die Forschung zu gewinnen. Als Beispiel für eine der eher etwas unorthodoxeren Ideen

Past President: Prof. Dr. med. Antje Schuster, Universitätsklinikum Düsseldorf, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf
Email : Schuster@med.uni-duesseldorf.de

Stellvert. Präsident: Prof. Dr. med. Philippe Stock, AKK Altonaer Kinderkrankenhaus gGmbH, Bleickenallee 38, 22763 Hamburg
Tel. 040/ 040 88908 201. Email: philippe.stock@kinderkrankenhaus.net

Schriftführer: Dr. med. Nicolaus Schwerk, Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, Medizinische Hochschule Hannover, Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover, Tel. 0511/532-9137, Email: swerk.nicolaus@mh-hannover.de

Schatzmeister: Priv.-Doz. Dr. med. Michael Barker, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin HELIOS Klinikum Emil von Behring, Waltherhöferstr. 11, 14165 Berlin, Tel. 030/ 8102 1175, E-Mail michael.barker@helios-kliniken.de

Bankverbindung: Deutsche Bank München, IBAN DE 71700700100283100600, BIC DEUTDEMXXX

möchte ich eine computergestützte TED-Befragung während des Internistenkongresses anführen, die mit dem Thema „Deutschland sucht die Super-Internisten“ leistungswillige und fortbildungsfreudige Ärzte motivieren sollte. Wer Arzt und Wissenschaftler werden will, findet aber auch heute noch viel zu wenig Unterstützung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft spricht bereits von einer „Deprofessionalisierung der Arztausbildung“ und vom fortschreitenden „Verlust einer wissenschaftlichen Basis“.

Die GPP hat in den letzten Jahren mit der Young Investigator Night und anderen Maßnahmen auf ihren Kongressen zunehmend junge Ärztinnen und Ärzte motivieren können, aktiv am wissenschaftlichen Programm bei den Jahrestagungen teilzunehmen.

Das ist aus meiner Sicht aber noch zu wenig: Gezielt müssten Strukturen an den Universitäten gefördert werden, um junge ÄrztInnen eine Ausbildung zum Arzt und Wissenschaftler zu ermöglichen. Diese Strukturen werden z.B. in der Ausschreibung „Clinical Scientist Programm“ gefördert. Die GPP sollte besondere Anreize für junge Wissenschaftler schaffen und sich darüber hinaus Gedanken machen, wie sie dazu beitragen kann, junge ÄrztInnen für einen „akademischen Weg“ zu motivieren. Ein „Weißbuch Pädiatrische Pneumologie“ könnte dazu beitragen, die kinderpneumologische Versorgungssituation an Kliniken und in den Schwerpunktpraxen sowie die wissenschaftliche Versorgungslandschaft darzustellen. Schließlich müssen wir uns als etablierte Wissenschaftler und Forscher fragen lassen, ob die Ebbe im Bereich wissenschaftlichen Nachwuchs nur etwas mit der Generation Y zu tun hat, oder welchen Anteil wir selbst an dem Nachwuchsmangel haben? So sprießen zwar überall Mentoringprogramme aus dem Boden – aber: Wie gut sind wir eigentlich in unserem Coaching junger Wissenschaftler?

2. Die Registerarbeit für seltene Lungenerkrankungen muss nachhaltig gestärkt werden.

Aus dem Bereich Mukoviszidose und Interstitielle Lungenerkrankungen haben wir gelernt, wie wichtig Patientenregister für die Verbesserung der Betreuungssituation und die Qualitätssicherung in der Kinderpneumologie sind. Diese Registerarbeit ist ein wichtiger Baustein für eines der wichtigsten GPP-Ziele, den wissenschaftlichen Fortschritt in Diagnostik und Therapie von Krankheiten der Atemorgane im Kindes- und Jugendalter zu fördern. Wir müssen uns meines Erachtens Gedanken machen, wie wir die Registerarbeit, z.B. auch für weitere Krankheitsbilder wie die BPD, die Ösophagusatresie oder Dysfunktionelle Respiratorische Symptome, verbessern können und wie wir Kliniken und niedergelassene Kinderpneumologen bei ihrer Arbeit unterstützen können, Patienten in solche Register zu melden.

3. Die GPP muss sich mit dem Thema digital health auseinandersetzen.

Online-Sprechstunde, elektronische Patientenakte, Fitness-Tracker: Die Digitalisierung des Gesundheitswesens schreitet ungebremst voran. Diese Entwicklung bietet aus meiner Sicht Risiken und Chancen. Gemeinsame Plattformen, die uns einen digitalen Austausch über gemeinsam betreute Patienten erlauben, könnten zu einer wesentlich besseren Verzahnung von niedergelassenen Kinderpneumologen und Kliniken bzw. spezialisierten Zentren führen. Die Digitalisierung des Gesundheitswesens birgt aber nicht nur ein Potenzial für eine bessere und effizientere Versorgung. Vor dem Austausch von sensiblen Daten und bei der Überwachung von klinischen Parametern mittels Apps müssen zuerst Überlegungen zum Datenschutz und zum Schutz der Persönlichkeit unserer Patienten angestellt werden.

4. Die GPP muss (gesundheits-)politischer werden!

Die GPP ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft. Ihre Ziele sind die Förderung des wissenschaftlichen Fortschritts in Diagnostik und Therapie von Krankheiten der Atemorgane im Kindes- und Jugendalter. Darüber hinaus versteht sich die GPP aber auch als Interessensvertretung der pädiatrischen Pneumologen in der Öffentlichkeit. Forschung und wissenschaftlicher Fortschritt finden meines Erachtens nicht im Elfenbeinturm statt. Um Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu erzielen, sind Stellungnahmen auch von uns als wissenschaftlicher Fachgesellschaft zu aktuellen Themen der Zeit, die unseren Fachbereich betreffen, unabdingbar. Um ein Beispiel zu nennen: Die Urbanisierung ist ein Megatrend der letzten Jahrzehnte. Dabei nimmt die Größe und Anzahl von Städten und Ballungszentren weltweit zu – mit zunehmenden Problemen, die Mobilität, Umweltschutz und Luftverschmutzung betreffen. Die Auswirkung von Luftschadstoffen auf Atemwegserkrankungen ist in den letzten Jahren aus meiner Sicht ein bisschen aus dem Fokus geraten. Die Schadstoffbelastung in der Außenluft, aber ebenso in den Innenräumen ist ein wichtiges Thema, zu dem sich die GPP mit qualifizierten, wissenschaftlich abgesicherten Statements positionieren muss.

5. Die GPP muss stärker mit der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie zusammenrücken.

In den beiden Fachgesellschaften GPP und GPA ist die Schnittmenge der aktiven Kolleginnen und Kollegen hoch. Auch im Arbeitsalltag in Praxis und Klinik sind die Kinderpneumologen in der Regel auch Allergologen bzw. im Alltag allergologisch tätig. Aus meiner Sicht geht es darum, gemeinsame Ziele zu identifizieren und eine gemeinsame Strategie einer Zusammenarbeit verbindlich zu formulieren. Diese gegenseitige Unterstützung kann beiden Fachgesellschaften am Ende des Tages nur nützen – um wahrgenommen zu werden und gemeinsam als Partner die gesteckten Ziele zu erreichen. Einige Projekte sind angedacht, z.B. eine Beteiligung der GPP an der GPA-Zeitung, sie bedürfen aber einer guten Vorbereitung und müssen in einigen Detailfragen geklärt werden.

6. Die GPP muss noch enger mit der Gesellschaft für Pneumologie & Beatmungsmedizin zusammenarbeiten.

Auch die Zusammenarbeit zwischen GPP und den Erwachsenenpneumologen, der DGP, muss intensiviert werden. Bislang erstreckt sich die Zusammenarbeit auf gemeinsame Jahrestagungen und Einladungen zu gemeinsamen Vorstandssitzungen. Neben dem fachlichen Austausch gibt es aber auch inhaltliche Projekte, an denen wir gemeinsam arbeiten sollten. Dies betrifft auch, aber nicht nur das Thema Transition, u.a. für Erkrankungen wie CF, aber auch Asthma bronchiale. Manche Lungenerkrankung im Erwachsenenalter hat ihren Ursprung möglicherweise schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt. So wissen wir heute z.B. sehr wenig darüber, welche Auswirkungen Lungenerkrankungen von Frühgeborenen, Säuglingen und Kleinkindern im Erwachsenenalter haben. Internistische und pädiatrische Pneumologen können gemeinsam in der gesundheitspolitischen Arena mehr erreichen. Die niedergelassenen Kinderpneumologen in Deutschland (BAPP) kooperieren seit Jahren eng mit dem Bundesverband der Pneumologen, Schlaf- und Beatmungsmediziner (BdP).

7. Aktion 1000-Plus: Die GPP muss mehr Mitglieder gewinnen!

Im Gegensatz zu anderen großen Fachgesellschaften lebt die GPP nicht von Zuwendungen aus der Industrie, sondern finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen und dem Erlös der Jahrestagungen. Wenn sich die GPP tatsächlich aus der „Komfortzone“ bewegen und aktiv die oben genannten Punkte umsetzen möchte, dann sind dafür auch zusätzliche Mittel notwendig. Um das finanzieren zu können, muss auch die Mitgliederzahl wachsen. In einem Ideenwettbewerb soll es darum gehen, wie wir es schaffen, neue Mitglieder für die GPP zu gewinnen!

Das Ziel meiner Anregungen ist ambitioniert und ernst gemeint: Wir werden als Vorstand die skizzierten Aufgaben nicht alleine angehen können. Ich möchte daher jedes GPP-Mitglied einladen, sich aktiv einzubringen und sich für eine oder auch mehrere der skizzierten Themen zu engagieren. Eine kurze e-mail an mich bzw. mein Sekretariat mit einer entsprechenden Interessensbekundung ist zunächst ausreichend.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich zu den von mir formulierten Thesen und Themen Ihr/Euer kritisches Feedback erhalten würde.

Herzliche Grüße



Prof. Dr. Matthias Kopp